

30 Jahre Biodiversitätsberatung im Aargau – ein Praxisbeispiel

Daniel Schaffner, Agrofutura



Tagung zur Biodiversitätsberatung: Bunte Vielfalt auf dem Landwirtschaftsbetrieb
Zollikofen, 10.11.2022



00 Inhaltsübersicht

01 Wie sieht das Modell Labiola aus?

02 Wie entstand das Modell?

03 Was wird auf Ebene Kanton organisiert?

04 Was wird auf Ebene Vernetzungsprojekt bearbeitet?

05 Wie ist das Vorgehen auf Ebene Betrieb?

06 Was konnte bisher erreicht werden?

07 Welches sind Erfolgsfaktoren und Hemmschuhe?



01 Wie sieht das Modell Labiola aus?

Leitidee: Umsetzung der Vernetzung so gestalten, dass das Potenzial zur Biodiversitätsförderung unter Berücksichtigung der Möglichkeiten eines Betriebs optimal ausgeschöpft wird

Eckpunkte:

- Obligatorische Beratung auf Betriebsebene
- Gesamtbetrieblicher Ansatz
- Organisation: Subsidiaritätsprinzip, Partizipation und Freiwilligkeit
- Mindestanforderungen auf Betriebsebene



02 Wie entstand das Modell Labiola?

ab 1984

Schutz von Einzelflächen artenreicher Biotope (Streuflächen und Magerwiesen)

-> Betriebe in Gebieten mit hohen Naturwerten bekommen z.T. betriebliche Probleme; trotzdem zu geringe Dichte wertvoller Flächen und zu wenig Vernetzung in der Landschaft

1991-1994

Pilotprojekt „Naturgemässe Kulturlandschaft Fricktal“

-> Unterstützung der Betriebe durch Beratung unter Berücksichtigung der betrieblichen Gegebenheiten

ab 1994

Institutionalisierung und Erweiterung auf ganzen Kanton



03 Was wird auf Ebene Kanton organisiert?

- Kantonales Vernetzungskonzept
- Projektleitung (Landwirtschaft Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, externe Beauftragte)
- Projektrichtlinien (Definition Objekttypen und Vernetzungsmassnahmen, Zusatzbeiträge)
- Qualitätsvorgaben (Wiesenkartierschlüssel, Brachebeurteilung)
- Umsetzungs- und Erfolgskontrolle
- Partizipation (IG Natur und Landwirtschaft, Profigruppe, Beratende Kommission)
- Kommunikation (Newsletter, Infomails an Landwirte, zukünftig App)
- Saat- und Pflanzgutmanagement



Wiesenkartierschlüssel

	Knaulgras- wiese	Rückführung in Fromental	Fromental- wiese	Zwei- Schnitt- Magerwiese	Ein-Schnitt- Magerwiese
Anzahl Nutzungen	3-4	2-3	2-3	2	1
Ertrag (dt TS/ ha)	70-90	60-80	40-60	30-50	20-40
Herbstweide	möglich	möglich	möglich	allenfalls	keine
Artenzahlen (pro Are)	20	20-25	30-35	> 30	40
Qual.stufe 2	nein	ja	ja	ja	ja



04 Was wird auf Ebene Vernetzungsprojekt bearbeitet?

- Evaluierung Umsetzungsstand und Berichterstattung an Bund und Trägerschaften
- Herleitung Teilräume der Vernetzungsprojekte
- Herleitung Ziel- und Leitarten
- Infoveranstaltungen mit interessierten LandwirtInnen



05 Wie ist das Vorgehen auf Ebene Betrieb?

- Grundanforderungen
- Beratungsablauf bis zur Vereinbarung (obligatorisch) und zusätzliches Beratungsangebot (freiwillig)
- Konkretes Betriebsbeispiel
- Potenzial zur Zusammenarbeit
- Anforderungen an Beratende



Grundanforderungen



**7% der LN mit
Mindestqualität**



**Strukturobjekte
1% der LN**



3 Kleinstrukturen



Beratungsablauf

Anmeldung und Auftragserteilung

Startgespräch

Fragen klären, betriebliche Situation, Anpassungen

Kartierung

Beurteilung Qualitätsstufe 2 und Vernetzung, Pflegezustand naturnaher Lebensräume

Analyse Betrieb und Massnahmenvorschläge

Aufwertungspotenzial Natur und Landschaft, Spielräume des Betriebes für Massnahmen, Vorschlag für optimale Vernetzung

Diskussion Vorschläge

Besprechung und Betriebsbegehung

Korrekturen & Abschluss

Unterschrift und Bestätigung im Agriportal

Vertragslaufzeit

Lieferung Saat- und Pflanzgut, Beratung nach Bedarf, Buntbrachebeurteilung, Kontrollen im Rahmen der Grundkontrolle



Betrieb Muster: IST-Zustand

- Vollerwerbsbetrieb; Arbeitsressourcen gut ausgelastet
- Landw. Nutzfläche: 37ha (Hügelzone, Region Aargauer Jura)
- Hofeigene Nährstoffe: mittleres Niveau
- Umstellung von Milchvieh- auf Mutterkuhhaltung
- Raufutterbasis: leichter Überschuss
- BFF: 12a Hecken, 314a Extensivwiesen (2/3 nicht QII, aber gutes Potenzial) -> **8.8% BFF**
- viele Waldränder



Neuntöter



Betrieb Muster: Analyse und wichtigste Vorschläge

Analyse:

- Extensivierungspotenzial betreffend Nährstoffen vorhanden
- Verwertung von Extensivfutter in grösserem Mass möglich; Mengenverluste abdeckbar
- Keine Erhöhung des Arbeitsaufwands erwünscht

Vorgeschlagene Massnahmen:

- Erhöhung der botanischen Vielfalt geeigneter Wiesen (Neuanlagen durch Schnittgutübertragung)
- Optimierung der Wiesenbewirtschaftung (Schnittzeitpunkte je nach Wiesentyp, Staffelung der Nutzung)
- Erhöhung Flächenanteil extensiver Weiden
- Schaffung permanenter Strukturen: Einzelbäume und Niederhecken (maschinelle Pflege)
- Anlage von Wiesensäumen entlang südexponierter Waldränder



Potenzial zur Zusammenarbeit: Bsp. Jurapark



Wildrosen

Pflege für spezielle
Rosenarten,
Spezialpflanzgut



Wiesel

Kleinstrukturen
mit Brutkammern



Rebflächen

Aufwertungsmass-
nahmen in Q2-
Rebflächen



Enziane

Angepasste
Bewirtschaftung
für Spätblüher,
Monitoring mit
Freiwilligen

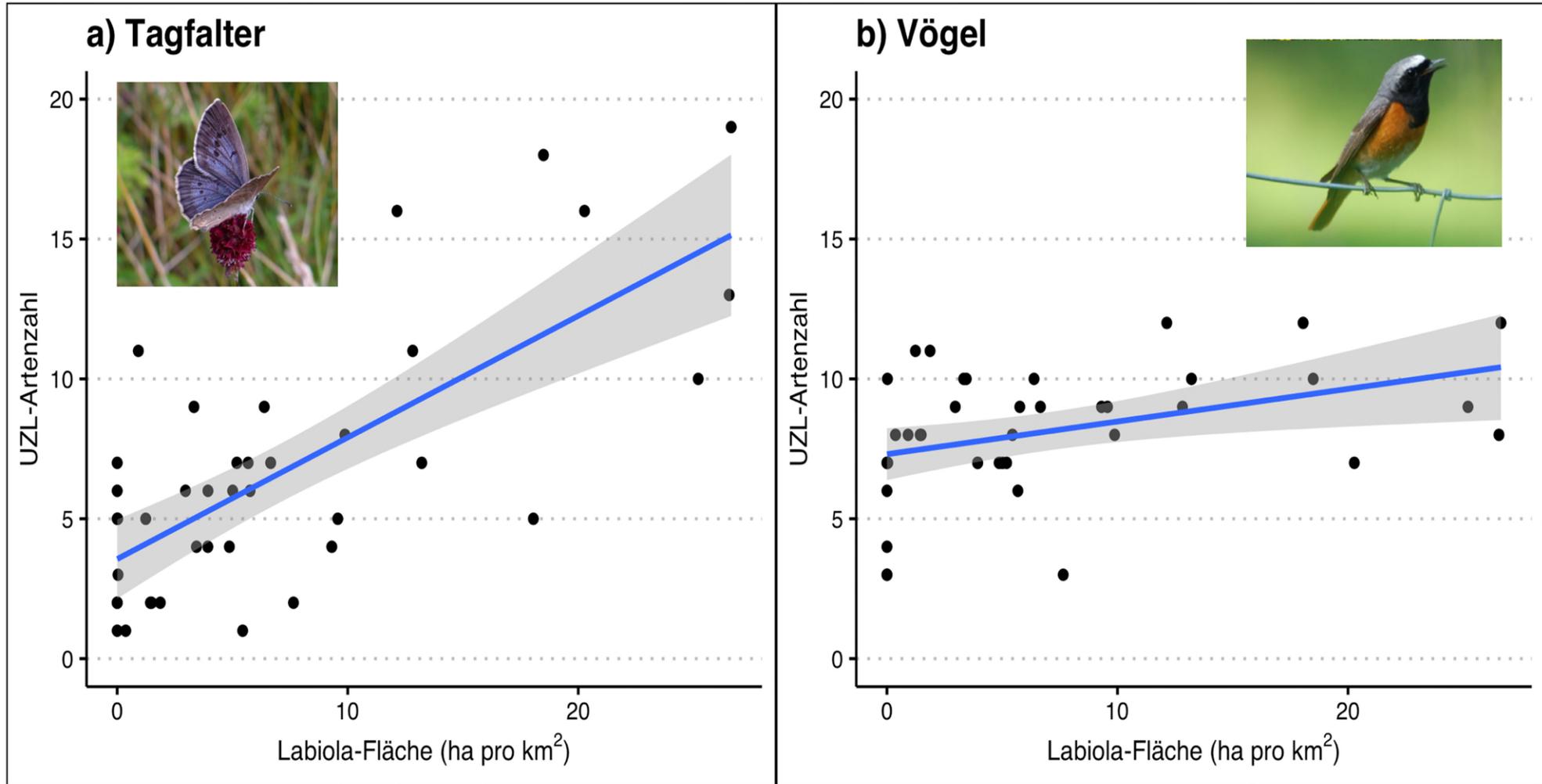


Anforderungen an Beratende

- übersetzen regionale Zielsetzungen zur Biodiversitätsförderung auf Ebene der Betriebe
 - loten betriebliche Spielräume aus, um Problemverlagerungen zu verhindern
 - decken ökologisches Potenzial der Betriebe durch Kartierung auf
 - schaffen Voraussetzung, dass bestehende und neu geschaffene BFF optimal bewirtschaftet werden können
-
- besitzen Sozial-, Kommunikations- und Verhandlungskompetenz
 - besitzen Sozial-, Kommunikations- und Verhandlungskompetenz
 - besitzen Sozial-, Kommunikations- und Verhandlungskompetenz
 - kennen biologische Grundlagen, Arten, naturnahe Lebensräume und wissen, wie sie angelegt und fachgerecht gepflegt werden können
 - kennen agronomische Hintergründe (möglichst mit Praxiserfahrung)
 - kennen Region

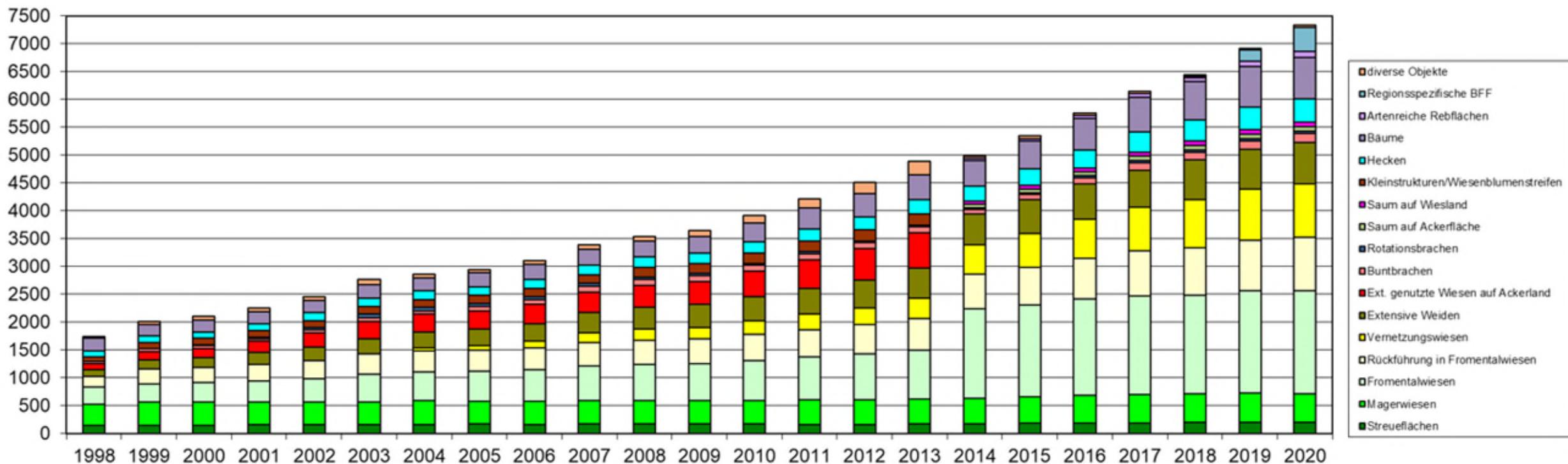


06 Was konnte bisher erreicht werden?



06 Was konnte bisher erreicht werden?

Stand Ende 2021: 1'600 Vernetzungsvereinbarungen (60% der Betriebe) mit 7'900 ha qualitativ guten Flächen (16% der LN)



07 Welches sind Erfolgsfaktoren und Grenzen?

Erfolgsfaktoren:

- gute Zusammenarbeit Landwirtschaft und Naturschutz
- Partnerschaftliche Beratung mit Vertrauensbasis zwischen Beratenden und Bewirtschaftenden
- Gesamtbetrieblicher Ansatz
- faire Abgeltungen

Grenzen:

- Vielfalt der Bedürfnisse (Komplexität)
- betriebliche Spielräume (Arbeitsressourcen der Betriebe, Nährstoffanfall, Fütterung etc.)
- zuviel Kästchendenken statt Denken in Anbausystemen
- zu geringe Anreize für höhere Qualität
- angeblich: Kosten



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Fragen jetzt?

Fragen später:

Daniel Schaffner

AGROFUTURA AG

schaffner@agrofutura.ch

056 500 10 54





Gelbbauchunke



Labiola – Landwirtschaft, Biodiversität, Landschaft
Ein gemeinsames Programm von Landwirtschaft Aargau und der Abteilung Landschaft und Gewässer



AGROFUTURA
Agronomie · Ökologie · Ökonomie